

„zweimal auf — und zweimal drauf“ . . . ; „zwölftmal auf — und einmal drauf“; „auf, daß's kracht — drauf, daß's pascht — und aht¹ rast's.“ Haben die Maurer eine größere Arbeit begonnen und kommt ein unberufener, aber nicht unwillkommener Neugieriger dazu, um sich die Sache anzusehen, so wird er „eingeschlossen“, das heißt, man sperrt ihm mit einer Schnur den Weg und thut dieses mit dem Spruch:

„Sie haben sich vergangen,
Und sind jetzt gefangen.
Wir thun Sie verschließen;
Es darf Sie nicht verdrießen.
Wir verschließen Fürsten, Grafen und Edelleut“;

Das ist der Maurer Pflicht und größte Freud'.
Wer diesen Bau will betrachten,
Darf ein kleines Trinkgeld nicht achten.
Wir verschließen Sie auf ein Glas Bier oder Wein,
Dann wird der Ausgang wieder offen und frei sein.“

Wer die richtigen Gegenprüche und Fragen zu stellen weiß, so daß er dadurch die Maurer um die Antwort in Verlegenheit bringt, kommt ohne „Trinkgeld“ los, ein Anderer aber nicht. — Ist das Haus vollendet oder wird in ein Gewölbe der letzte Ziegel eingesetzt, so geschieht dieses nicht ohne Feierlichkeit, nicht ohne herkömmlichen Spasß und Spruch. — Der Bauherr oder dessen Frau muß den „Zwickel“, so nennt man den letzten Ziegel, einschlagen. Ein Maurer steht aber mit einem Besen da und wehrt mit demselben die Wucht eines jeden Schläges ab; ja es befindet sich vielleicht sogar ein anderer auch unter dem Gewölbe und stößt den Schlußziegel nach jedem Schläge wieder zurück; der Bauherr muß die Schläge wiederholen! Indessen macht ein dritter Arbeiter auf einer bereitgehaltenen Holzlatte Strich um Strich, bei jedem Schläge einen, bis der „Zwickel“ fest sitzt. So viele Striche zuletzt die Latte zeigt, so viele Maß Most oder Bier muß der Bauherr preisgeben, daher auch der Spruch dabei gesagt wird:

„Angiangt' hamma in Gottes Nam',
G'macht hamma's, so guet ma's kinna ham.
'S wird wohl 'n Bauherrn a paar Maß kosten;

Er kann uns koan Laahn² und koan Bug'l³ zoagn.
G'arbeit' hamma nach der Latten und Schnur:
Ziegel, geh in dein' ewige Ruch.“

Frohes Schaffen, muntere Arbeit, geheiligt durch uralte Bräuche, nicht selten von übersprudelndem Übermuth begleitet, sind so recht nach dem Sinne des an Leib und Seele fernegejunden Volkes in Oberösterreich.

Mundart, Dialect und Volksdichtung.

Wer vom Almsee oder von Hinterstoder aus den mächtigen Gebirgsstock übersteigt, der Oberösterreich von Steiermark scheidet, dem wird es nicht entgehen, daß das muntere Volk der Sennerinnen, das auf dem wild zerklüfteten Hochplateau des Todten Gebirges steirisches Vieh hütet, nicht nur andere Lieder singt und andere Kleider trägt, sondern auch eine etwas andere Sprache spricht als ihre Nachbarinnen an der Steier und Alm. Ein

¹ Dann, nachher. — ² Vertiefung. — ³ Gößler.